

Alfred Tarantowicz

ALTERNATIONEN MIT NULL IM DEUTSCHEN UND POLNISCHEN

Bei den Alternationserscheinungen im Deutschen und Polnischen sollte man nicht unbeachtet lassen, dass auch Alternationen mit Null in der Wortbildung und Flexion vorkommen können. Es lässt sich eine Reihe verschiedenster Alternationen feststellen, die den Verlust eines Endvokals oder Ersatz bzw. Addition eines Nullphonems betreffen.

Eine **Nullalternation** entsteht in allen Fällen, in denen das eine Glied des Alternationspaares als Null \emptyset / erscheint. Hier zeigen sich die Alternationen, die vor allem durch den Ausfall bestimmter Phoneme innerhalb der Morpheme bedingt sind, besonders eindrucksvoll. Die Alternation zwischen Vokal und Abwesenheit des Vokals im Morphem wird morphologisch als **Vokal-Null-Alternation** /V – \emptyset / interpretiert. Stellt man in den alternierenden Morphemen einem **Konsonantenphonem** eine Null gegenüber existiert jeweils eine **konsonantische Nullalternation** /K – \emptyset /.

Das Polnische hat sich nur auf den Typ /V – \emptyset / beschränkt, innerhalb dessen die Nullalternationen erfolgen, und die Alternationen zwischen Konsonanten und Null /K – \emptyset / sind hier unbekannt.

Ein besonderer Fall des deutschen Vokalismus ist der des sog. **Schwavokals**, und ein Spezialfall für Phonologie und Morphologie dieser Sprache bildet eben die Alternation zwischen **Schwa und Null** / ∂ / – / \emptyset / . Diese Alternation ∂ / \emptyset ist sowohl in der Flexion als auch vorwiegend in der Derivation anzutreffen. Es handelt sich hier nicht um singuläre, sondern ziemlich häufig belegte Vokalalternation, wo das Schwa unter spezifischen Bedingungen mit Null alterniert.

In den Bereich der Morphonologie fallen solche Veränderungen (Alternationen), die eindeutig von morphologisch definierten Klassen abhängig sind, und die Vokalalternation zwischen Schwa und Null kann wohl auch unter synchronem Aspekt als morphologisch bedingte Alternation beschrieben

werden. Morphologische Konditionierung kann im Bereich der Morphologie die Form von Allomorphen, die sich aus dem Wechsel vom /ə/-Segment mit Null ergeben, determinieren.

Für das Zusammenspiel von morphonologischen Erscheinungen und morphologischer Kodierung spielen solche Allomorphien und Alternationen eine wichtige Rolle. Es sind dies die Alternationen, die durch natürliche Prozesse zustande gekommen sind. Was hier noch fehlt, ist die explizite Angabe der Kontexte und Bedingungen, unter denen diese Alternation wirksam werden kann.

Zunächst aber muss das „morphonologische“ Problem des Schwas im Standarddeutschen, seine Rolle und Funktion in der Derivation geklärt werden.

Der Status und die Problematik des deutschen Schwa bzw. der /ə/ – Ø/-Alternation ist ein vieldiskutiertes Thema, das die Aufmerksamkeit der Linguisten durch viele Jahre lenkte (vgl. WIESE 1988, S. 140ff).

Das Vorhandensein eines Schwavokals (notiert als /ə/), der als einzige kurze, ungespannte, unbetonte, epenthetische Vokalqualität am Wortende bzw. vor den wortfinalen Konsonanten erscheinen und **getilgt** werden kann, steht hier in engem Zusammenhang mit den Prinzipien der Wortstruktur des Deutschen.

In der Analyse des Schwa bedienen sich WIESE (1988, S. 141ff) bzw. Giegerich (1987, S. 449–469) wie auch in jüngster Zeit NOSKE (1993, S. 141–182) einer Serie von Epenthese- und Tilgungsregeln, um alle Vorkommensweisen von Schwa zu dokumentieren.

Beim Zusammenwirken von Tilgung und Epenthese müssen noch einzelsprachgebundene positive und negative Silbenstrukturbedingungen berücksichtigt werden, die als Filter fungieren und deren Bestimmung die Domäne der Silbifizierung ist.

Es gibt zwar verschiedene Ausprägungen dieses Prinzips der Silbifizierung und Schwa-Epenthese für die Flexion und Derivation, aber beide Komponenten sind nach Wiese und anderen Vertretern der silbischen und lexikalischen Phonologie (vgl. WIESE 1988, S. 140–146) von Wichtigkeit, da sie Strukturen aufbauen.

Segmentale Alternation des Typs /ə/ – /Ø/ sind als Resultate der Schwa-Epenthese und der Silbifizierung zu betrachten, und sie können in der Flexion bzw. in derivierten Umgebungen zur Anwendung kommen.

Die größere Differenziertheit des deutschen morphonologischen Systems und der deutschen Wortstruktur zeigt sich auch darin, dass es eine große Zahl von Basen bzw. Morphemkombinationen gibt, die an den /ə/ – /Ø/-Alternationen beteiligt sind, und die von ihrer Struktur her gleiche und ähnliche Derivations- und Alternationsmuster bilden können.

Die folgende Alternationsliste enthält nur heute noch in der Derivation gebräuchliche Alternationsmuster und kann als Evidenzmaterial für die Alternation zwischen Schwa und Null benutzt werden.

Alternation zwischen Schwa und Null:

(1) Derivation mit *-er*Basis + *er**Atem* – *Atm-er**Segel* – *Segl-er**trocken* – *Trockn-er**Segen* – *Segn-er**wandern* – *Wander-er*,(2) Derivation mit *-ung*Basis + *ung**Atem* – *Atm-ung**Segel* – *Seg(e)l-ung**Sammler* – *Samml-ung**handeln* – *Handl-ung**Segen* – *Segn-ung*.(3) Derivation mit *-ig* und *-isch*Basis + *ig* oder + *isch**Bibel* – *bibl-ig/bibl-isch**Feuer* – *feur-ig**Himmel* – *himml-isch**Bauer* – *bäur-isch**Polen* – *poln-isch*.*Hunger* – *hungr-ig**nieder* – *niedr-ig**Adel* – *adl-ig**Nebel* – *nebl-ig**Wasser* – *wässr-ig*.

In Derivaten auf *-er* wird, A. Z. Bzdęga folgend ein qualitativ verändertes Schwa (/ɔr/ [ɐ] ; /r/) aufgeführt, das mit /Ø/ alterniert. Die Silbengrenze, welche die Vokalisierung von *-(er)* verhindert, ergibt einen Sonderfall der Alternation, wovon die Beispiele in Bzdęga zeugen. Im Deutschen funktioniert, wie daraus folgt, ein Beispiel von Allomorphie, bei dem ein Segment zu Null reduziert wird und mit einem epenthetischen Schwavokal in flektierten und derivierten Kontexten alterniert.

Zur kurzen Charakterisierung dieser Alternationsart zwischen Schwa und Null genügt die in WIESE (1988, S. 140) geäußerte Feststellung, dass ähnliche wie diese Alternationen bei anderen Vokalen überhaupt nicht vorhanden sind, was zu ihrer Eigenart und Spezifik beitragen kann.

Die hier untersuchten Vokalalternationen konstatieren wir im Hinblick auf das zwischen *Atem* – *atmen*, *handeln* – *Handlung*, *Nebel* – *neblig* bestehende Derivationsverhältnis und aus die dadurch aufgewiesene Allomorphie, die hier als korrekt und regulär erscheint.

Das Schwa interagiert in diesen Paradigmen mit deren Derivation, und da sich die Alternationen hier innerhalb der Skala des Wechsels zwischen /ɔ/ und /Ø/ bewegen, kann das flüchtige Schwa mit Basen auf *-ung* auftreten, aber sein Auftreten mit *-ig*, *-isch*-Basen ist ebenfalls möglich.

In der Derivation wird auch auslautendes Schwa der Basis regelmäßig vor den derivationalen Suffixen getilgt.

Zur Illustration dieses Faktums, dass stammfinale Schwa in diesen derivierten Umgebungen in Kombination mit Derivationsmorphemen die Alternation des /ð/ mit /Ø/ bedingen, können folgende Alternationspattern angeführt werden:

Stunde – *stündlich*
Brücke – *Brücklein* / *Brückchen*
Zunge – *Zünglein*
Taufe – *Täufling*
Affe – *Äffin*.

Analogische Ausbreitung dieser Alternation zwischen /ðr/ [ɐ] : /r/ und /Ø/ sind Alternation vor *r*, was folgende Paare darstellen:

Filter – *filtieren*
Kaliber – *kalibrieren*
Massaker – *massakrieren*
Orchester – *orchestrieren*
Register – *registrieren*
Oktober – *Oktobrist*.

Bei der Behandlung der nächsten Alternationsstrukturen müssen zunächst einige Erläuterungen folgen, die die weiteren Eigenschaften von Schwa betreffen. In diesem Zusammenhang sei hier kurz auf bestimmte Interpretationsmöglichkeiten sowie konkretes Wissen über den Ursprung des Schwa im Vokalsystem des Deutschen insgesamt eingegangen.

Die interessante Frage ist, ob das Schwa zum zugrundeliegenden deutschen Vokalsystem gehört oder ob es aus einem anderen Vokal ableitbar ist.

Die von Vater (1992, S. 121–123) diskutierte Auffassung, derzufolge jedes Schwa sich wahrscheinlich aus den Vokalen /e:/ oder /e/ ableiten lässt, spiegeln einige besonders vorbildliche Alternationsbeispiele wider:

leb[ð]n – *leb[e]ndlig*
Itali[ð]n – *itali[e:]nisch*
Hans[ð] – *Hans[e]at*.

Unter der Voraussetzung, dass das deutsche Schwa auch mit anderen Vokalen alternieren kann, lassen sich in KLOEKE (1982, S. 21) gefundenen Alternationen in Fremdwörtern nachweisen und wie folgt exemplifizieren:

Om[ð]n – *om[i]nös*
Alp[ð]n – *alp[i]nisch*

- Fab*[ə]l – *fab*[u]lieren
Triang[ə]l – *triang*[u]lär
Exam[ə]n – *exam*[i]nieren.

Die im vorliegenden Abschnitt angesprochenen Alternationsmuster deuten darauf hin, dass innerhalb der untersuchten Derivationsstrukturen auch die entsprechende Distribution der Schwa/Null-Allomorphe konstatiert und beschrieben werden kann. Die Unterschiede zwischen den oben dargestellten Schemata der Alternationen zwischen /ə/ und /Ø/ resultieren aus unterschiedlichen Auftretenspositionen von Schwa und sehr verschiedenen Strukturbedingungen und Regeln, die miteinander interagieren müssen, um schließlich geeignete Alternationsprodukte zu erzeugen.

Der Sinn des in diesem Abschnitt entwickelten Modells des Alternationstypus Schwa vs. Null besteht dementsprechend darin, zumindest die wichtigsten Alternationsbeispiele für Schwa/Null-Alternationen und die möglichen Beziehungen zwischen Schwa und Null diskutieren und darstellen zu können.

Die Schwa/Zero-Alternation bildet im heutigen Deutsch ein interessantes Problem für die Wortbildungsmorphonologie und für die phonologische Theorie, in der die Distribution des Segmenten /ə/ durch eine Anzahl von Regeln bestimmt ist.

Diese sprachspezifische Alternationsart kann einen Beitrag zur Lösung der Frage des Schwavokals im Rahmen der Wortstruktur beisteuern, indem sie die bestehenden Alternationsmuster begründet.

Eine anders geartete, aber auch wichtige Seite der morphonologischen Analyse stellt die Erforschung der Vokal-Null-Alternation /V/ – /Ø/ im Polnischen dar.

Neben den anderen Vokalalternationen kennt das Polnische sogenannte Vokal-Zero-Alternationen oder Vokal-Null-Alternationen /V/ – /Ø/, allerdings nur in der Form e/Ø und o/Ø mit oder ohne Palatalisierung des vorangehenden Konsonanten.

Die Entstehung dieses Alternationstyps, der V/Ø-Alternation im Polnischen lässt hier Rückschlüsse auf die Entwicklung der morphonologischen und prosodischen Struktur zu.

Die Nullalternationen repräsentieren die Alternation zwischen einem Vokal und Null als eine spezifische Form von Nullallomorphie im Polnischen. In den Alternationen e/Null, o/Null tritt die Erscheinung des sogenannten flüchtigen Vokals bzw. Schaltvokals (Schwundalternation) auf.

Die Art des Vokalwechsels findet sich im Polnischen vor allem in der Deklination (Schwund vor einem Vokal der Folgesilbe, vgl. *dzień* – *dnia*) sowie in der Derivation.

Die bekanntesten Fälle für die e/Ø – und o/Ø-Alternationen sind die Nullalternationen in der Flexion wie z.B.:

sen – snu, lew – lwa, krew – krwi, bez – bzu, pień – pnia
kociol – kotla, koziol – kozla, osiol – osła.

Alternationen zwischen Vokal und Null (Vokal/Nullalternation), im Deutschen sind sie sehr selten belegt. Im Polnischen kann der Phonemwechsel qualitativ sein und auch quantitative Alternationsreihen implizieren, wenn an der Stelle /V/ ein beliebiges Vokalphonem steht. So stehen die Stammphoneme in eindeutiger Alternationsrelation zu einem Nullphonem im Stamm /'lɛf/ gegenüber dem alternierten Stamm /'lva/.

Der Unterschied zwischen der polnischen Flexion einerseits und der deutschen andererseits besteht u.a. darin, dass in der polnischen Sprache an grammatischen Oppositionen und Kategorien morphonologische Alternationen viel häufiger teilhaben als im Deutschen.

Nach der Analyse der Alternationen im Polnischen gelangen wir zur Überzeugung, dass es sich bei den Nullalternationen um aktuelle Alternationen handelt, die auf dem heutigen Vokalbestand basieren. Wir können diese **Phonem-Schwund-Alternationen** so erklären, dass hier drei Phoneme /e₂, o₂, i₂/ im Unterschied zu den nicht mit Null alternierenden /e₁, o₁, i₁/ in verschiedenen phonologischen Kontexten phonemisch verschieden realisiert werden; vor Vokal der Folgesilbe als phonemische Null /Ø/, vor Nullvokal der Folgesilbe als /e, o, i/. Man kann auch hier mit der Annahme nur eines einzigen Nullvokals auskommen. Der Nullvokal zeigt dann vor /K₁, Ø/ folgende phonetische Repräsentation:

$$\emptyset \rightarrow \begin{cases} e - K' \\ o - K \\ i - V \end{cases}$$

Aus den analysierten Belegen, die sich durch Nullalternationen erklären, geht hervor, dass das Alternationsverhältnis zwischen /Ø/ und Vokal in den polnischen Formen zum Charakterisierungsmerkmal zweier Wörter wird, da die Relation Null – Vokal in der Deklination vieler Substantive einen Kasusunterschied begleitet und der redundanten Markierung des Numerus dient.

Bei manchen Verben im Präteritum kann die Nullalternation sogar eine geschlechtsdifferenzierende Funktion erfüllen und bei anderen Verbformen den Infinitiv – bzw. den Präsensstamm signalisieren. Die Nullalternation ist also im Polnischen eine Formationsweise zur Kennzeichnung syntaktisch

modifizierter Bedeutung, und durch sie können bestimmte Aspekte einer Bedeutung zum Ausdruck gebracht werden.

Ganz anders liegt der Sachverhalt im Deutschen, wo der Wechsel zwischen Vokal und Null in der Flexion seltener realisiert wird, wie die folgenden Alternationen doch deutlich bezeugen: *Gebell*∅/ – *Gebell*/e, *Herr*-n – *Herr*-en. Bekanntlich haben wir in der deutschen Sprache solche Formen wie *dunkel* – *dunkler*, *teuer* – *teurer*, *trocken* – *trocknen*, wo der deutsche Reduktionsvokal in einem Wechsel mit Null vor folgenden Konsonanten /l, r, m, n/ erscheint, aber dieses gegen Null /∅/ kommutierbares /e/ ist als Teil einer Kombinatorik bzw. bestimmter Kombinationslizenzen im Deutschen zu betrachten. In den allermeisten Fällen der Apokope und Synkope oder der Vokalelision handelt es sich wohl nicht um morphologisch relevante Alternationen, sondern eher um fakultative Varianten der Morpheme, vgl. z.B.:

/ˈregðl/ [ˈre:gðl] : /ˈregl/ [ˈre:g]

/ˈlezðn/ [ˈle:zðn] : /ˈlezn/ [ˈle:zn]

Im heutigen Deutsch sind die konsonantischen Alternationen vom Typ **Konsonant vs. Null** in den Paradigmen *ziehen* – *zog*, *hauen* – *hieb*, *gehen* – *ging* oder *stehen* – *stand* auf der Ebene der Flexion unproduktiv und von begrenzter morphologischer Bedeutung. Die Alternation /∅ – g/ in den Verbformen *ziehen* – *zog* wird zu einem zusätzlichen Mittel bei der formalen Kennzeichnung der Zeitstufe des betreffenden Verbs.

Das Gleiche gilt für die entsprechenden Adjektivmorpheme, die die Alternation /x – ∅/ in der Komparation *hoch* – *höher*, *nah* – *näher* – *der nächste* aufweisen.

Die oben untersuchten deutschen Alternationsfälle zeigen Idiosynkrasien und sind tatsächlich als Ausnahmen, d.h. als idiosynkratische Alternationen, zu verstehen, die keinen allgemeinen Regularitäten folgen.

Als Belege in der Derivation lassen sich folgende Derivate anzuführen:

pies – *psi*, *krew* – *krwawy*, *kociol* – *kotłownia*, *osiol* – *ośli*, *daq* – *dmuchać*, *zatykać* – *zatkać* (aspektdifferenzierend).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die behandelten Vokalveränderungen Alternationen in der Basis bezeichnen und verschiedene Alternationsklassen im Bereich der vokalischen Variabilität präsentieren. Es wurden funktional gesehen ausschließlich Alternationen und Derivationen beschrieben, um die Dominanz bestimmter Alternationsmuster in der polnischen Wortbildungsmorphonologie zu zeigen.

Unsere Alternationsbeispiele und Derivationen zeigen, welche Alternationsmöglichkeiten und Vokalklassen das Polnische tatsächlich ausnutzt, und dokumentieren Vokalalternationen des Typs /V₁/ – /V₂/ bzw. Nullalternationen /V/ – /Ø/.

Diese Untersuchungen erlauben die wichtigsten Strukturtypen des Polnischen aufzuzeigen und die Funktionen der polnischen Vokalalternationen näher zu bestimmen.

Die Vokalalternationen haben im Polnischen aus der Sicht der Sprachökonomie nur redundanten Charakter und dienen in der Flexion und Derivation dem redundanten Ausdruck flexionaler und derivationaler Kategorien.

In der Wortbildungsmorphologie erweist sich die Alternation zwischen Schwa und Null als eine relevante morphologische Ordnungseinheit, als Ausdruck grammatischer Bedeutungen und Relationen, die in charakteristischer Kooperation mit den anderen Sprachmitteln und Signalen auftritt. Die Alternationen bilden somit ein wichtiges zusätzliches Element, das die sprachliche Kommunikation erleichtern kann.

Unsere Ausführungen sollten die wichtigsten Fragen, die beim Vergleich der Wortbildungsmorphologie im Deutschen mit den morphologischen Daten im Polnischen auftauchen, geklärt haben.

Es gibt zweifellos noch zahlreiche weitere Aspekte und Probleme, die gerade aus der Sicht des Sprachvergleichs von großem Interesse wären. Zahlreiche weitere Fragen im Zusammenhang mit dieser Konzeption der Wortbildungsmorphologie müssen anderen Arbeiten vorbehalten bleiben. Als weiteres Teilergebnis ergab sich aus der Analyse der Produktion von Alternationen aus kontrastiver Sicht deren Neubewertung.

Dadurch erreichen wir eine einheitliche Darstellung derivationaler und morphologischer Prozesse und erhalten neue Einsichten in die Funktionsweise des Zusammenwirkens von Phonologie und Morphologie, von Alternation und Derivation.

LITERATURVERZEICHNIS

- GIEGERICH H. J. (1987), *Zur Schwa-Epenthese im Standarddeutschen*, [in:] *Linguistische Berichte*, 112.
- KLOEKE van LESSEN W. U. S. (1982), *Deutsche Phonologie und Morphologie: Merkmale und Markiertheit*, Tübingen.
- NOSKE R. (1993), *A Theory of Syllabification and Segmental Alternation with Studies on the Phonology of French, German, Tonkawa and Yawelmani*, Tübingen.
- RAMERS K.-H., VATER H. (1992), *Einführung in die Phonologie*, Gabel Verlag.
- WIESE R. (1988), *Silbische und lexikalische Phonologie. Studien zum Chinesischen und Deutschen*, Tübingen.

Alfred Tarantowicz

ALTERNACJE Z ZEREM W JĘZYKU NIEMIECKIM I POLSKIM

(Streszczenie)

Celem artykułu jest ogólna analiza alternacji z zerem, zachodzących w języku niemieckim i polskim.

Alternacje te, występujące zarówno we fleksji, jak też i w słowotwórstwie, służą w obu konfrontowanych językach, a szczególnie w znacznie szerszym stopniu w języku polskim sygnalizowaniu klas i kategorii gramatycznych.

Wnioskiem wynikającym z konfrontacji jest stwierdzenie różnic systemowych, związanych z dystrybucją w sferze używalności alternacji oraz w planie funkcjonalnym.

Autor ukazuje w artykule całą złożoność problematyki alternacji z zerem, uwarunkowaną różnicami strukturalnymi badanych języków.